

Tiefe Worte

Autor(en): **S.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Möglich“?

Unter obigem Titel ist in der „Schweizer-Schule“, Nr. 33, eine Einsendung erschienen, die mich stutzig gemacht hat. „Die jungen Jünger der Wissenschaft müssen bei jedem Lesen angeben, wie oft sie die Sache durchgenommen; dann werden die Fleißigen gelobt und aufgemuntert und recht viel zum Vorlesen herangezogen.“ — So schreibt der Einsender und berichtet von dem Eifer, dem Fleiß und der Freude der Kinder. Das ist ja gewiß recht und angenehm, wenn man von Fleiß und Eifer der Schüler berichten kann. Aber, es kann auch ein Lehrer in der Leichtgläubigkeit zu weit gehen.

Wenn von den Kindern berichtet wird, sie hätten ein sechsstrophiges Gedicht 50mal, 80mal, 500mal, schließlich eines gar 550mal gelesen, dann darf sich der „Zweifler“ bei solchen Angaben ganz gewiß einstellen.

Bedenken wir, was es heißen will, ein sechsstrophiges Gedicht 50mal zu lesen, ja 100mal, 500mal, sogar 550mal. —

Versuchen wir es selbst einmal, ein solches Gedicht nur 20mal zu lesen, dann werden wir wohl nicht ohne zweiseifende Miene solche Angaben entgegennehmen, wie sie oben angegeben wurden. Lassen wir uns von unsern Kindern kein Blendlicht vor die Augen stellen; sonst könnte der Schaden größer

sein als der Nutzen. Wie leicht findet durch allzu gläubige Entgegennahme solcher Angaben das falsche Verlangen der Kinder, „an der Spitze zu stehen“, Unterstützung.

Und wenn bei der betreffenden Einsendung die Schriftleitung die wohlberechtigte Frage am Schlusse beifügte: „Liegt für Kinder nicht die Gefahr nahe, mit Zahlenangaben aufzurücken, die der Wahrheit nicht entsprechen, nur um damit zu glänzen?“ Dann lautet die Antwort unbedingt: „Ja!“

Ich meinerseits habe bei der betreffenden Einsendung die Bemerkung an den Rand geschrieben: „Gefährlich!“ Denn wenn wir solche Angaben der Schüler ohne ernstere Prüfung entgegennehmen, so kann es für die Kinder „gefährlich“ werden. Sie verfallen der Gefahr, zu übertreiben, vielleicht der Gefahr, stark — sehr stark zu übertreiben.

Und — das „Erstaunen“ war wohl berechtigt, als beim Lesen eines mittellangen Lesestückes „die Zahlen im Raume von 1—301 wie hergeflogen“ aufrückten.

Zudem: Sollen wir etwa einem „sinnlosen Leiern“ den Weg ebnen? — Nein! Auch die Angaben der Kinder bedürfen der Prüfung. Darum, lassen wir uns mit übertriebenen Angaben nicht täuschen, sonst kommen wir und kommen die Kinder zu Schaden.

W. G.

Alles sehen

Erster Erzieher: Die Buben sind in ihren Flegeljahren wahrhaftige Flegel.

Zweiter Erzieher: Gewiß, aber man muß an Buben nur nicht alles sehen wollen; sonst ist die Sache schon gefehlt.

Erster Erzieher: Meinst? Ich glaube, die Sache ist eher so: Alles sehen, aber vieles verstehen, begreifen und verzeihen. Denn das ist ja die Er-

ziehung, daß sie vom Kinde alles weiß und in dieses oft fürchterliche Chaos hinein Ordnung bringt.

Zweiter Erzieher: Du hast recht. Der erfolgreichste Erzieher ist jener, der am besten beobachtet und diese Beobachtungen liebevoll verarbeitet und eines nie aus dem Auge läßt, daß es doch selten ist, glücklicherweise höchst selten, wenn ein Kind böswillig handelt. Denken wir nur an unsere eigene Jugend und Streiche und messen wir darnach das Tun unserer Kleinen.

E. E.

Tiefe Worte

Etwas unzufrieden in der Seele, griff ich wieder einmal zu Thomas von Kempis, und was ich da aufschlug und las, sei hier hingeseht zur innern Befriedigung der Stillen, zum Nachdenken der „Unruhigen“ unter uns.

„Bewahre du zuerst Friede und Ordnung in dir selbst, dann magst du auch Frieden und Ordnung in andern herstellen.“

Ein Mensch, der den Sinn des Friedens in sich hat, nützt mehr als einer, der eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzt.“

E. E.

„Ein Mensch, der von heftigen Leidenschaften hin- und hergeworfen wird, deutet und lenkt auch

das Gute, das er sieht, zum Bösen und glaubt von andern lieber Böses als Gutes.

Wer aber den Frieden liebt, der macht es wie sein Gott und leitet alles zum Besten.

Wer mit sich selbst im Frieden lebt, denkt von keinem Arges.

Wer aber mit sich selbst im Unfrieden und Kriege lebt, den treibt bald dieser, bald jener arge Bahn hin und her.“

(Nachfolge Christi.)

Welch tiefe Lebensweisheit. O! dächten wir doch recht oft und viel an diesen innern, heiligen, diesen himmlischen Frieden!

E. E.